

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 160
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 17.02.1912
Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg
Volltranskription des Dokuments:

Strassburg i. E. 17/2 12

Kalbsg. 16.

Hochgeehrter Herr College!

Ich habe unmittelbar nach Empfang Ihres Briefes das Nöthige an Dr. Frank geschrieben und ihm den für ihn bestimmten Bogen zugesandt. Eben war er bei mir. Er wird Ihnen selbst schreiben, um sich zu vertheidigen. Als vollkommner Laie auf dem ganzen Gebiet habe ich natürlich durchaus kein Urtheil über das Sachliche. Dass Fr. [Frank, Hg.] die Hauptsache, die Entzifferung der alten Inschriften richtig angegriffen hat, scheint ja auch Ihre Meinung zu sein. Zu einigen anderen Puncten, die Sie beanstanden, kommt mir seine Rechtfertigung plausibel vor; aber damit ist natürlich durchaus nicht gesagt, dass dies „Vorkommen“ irgend welches Gewicht hätte. Nur darin möchte ich ihm nach dem, was er mir sagte, geradezu Recht geben, dass er die unter Morgan's Namen gemachte Edition jener Inschriften sehr lobt. Er sagt mir, dass Morgan als Hg. von ägypt. Inschr. allerdings mit Recht in sehr schlechtem Rufe stehe (was ihm auch Spiegelberg bestätigt hat), dass aber diese Ausgabe, bei der er wesentlich nur den Namen hergegeben, wirklich mustergültig sei. Irre ich nicht, so sagte er, das wirkliche Verdienst um diese Ausgabe habe Scheil. Wenn mir jemand eine Textausgabe von Budge lobt, so glaube ich das auch nicht, wie Sie u. Erman das von Morgan's Edition nicht glaubten; aber wenn ich dann etwa erfahre, dass der u. der die Ausg. scharf überwacht habe, nun so kann ja d. Sache anders sein.

Daß Frank kein guter Stilist ist, habe ich schon aus seinem Priesterbuch gesehen. Aber diesen Fehler theilen ja gerade in Deutschland viele Gelehrten.

Selbstverständlich ficht mich diese ganze Sache persönlich gar nicht an. Es thut mir nur leid, dass nach Ihrem gut begründeten Urtheil Frank's Arbeit mangelhafter ist, als ich dachte. Um Gottes willen denken Sie aber nicht, dass Sie wenn es für Sie noch einmal in Frage kommen sollte, ob Sie die Abhandlung der Akademie vorlegen dürften, sich dabei im allergeringsten dadurch beeinflussen lassen müssten, weil ich sie eingesandt habe. Ihrem definitiven Urtheil unterwerfe ich mich von vornherein durchaus, wie ich voraussetze, dass Sie bei einer Arbeit etwa über aramäische Dialekte oder altarabische Poesie Ihr Urtheil dem meinigen unterordnen

würden.

Mit bestem Gruß Ihr ergebener ThNöldeke.

Von Littmann hatte ich Zusendungen aus Aegypten.

zusätzliche Bemerkungen:

„dass Sie bei einer Arbeit etwa über aramäische Dialekte oder altarabische Poesie Ihr Urtheil dem meinigen unterordnen würden“ - im Original: „mein Urtheil dem Ihrigen unterordnen würden.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1008

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 10.11.1912

Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg

Volltranskription des Dokuments:

Strassburg i. E. 10/11 12

Kalbsg. 16.

Verehrter College!

Jetzt, wo ich mit Ihrem Buche zu Ende bin, beeile ich mich Ihnen herzlich zu danken. Ich habe daraus ebenso viel Belehrung wie Genuss geschöpft. So fremd mir, einem in der Wolle gefärbten Rationalisten, von Haus aus Prophetenthum, und was damit zus.hängt, ist, so habe ich mich in m/m langen Leben doch zu viel mit solchen Sachen und solchen Personen beschäftigen müssen, als dass ich nicht einigermaassen gelernt hätte, solchen Erscheinungen gerecht zu werden. In jungen Jahren glaubte ich selbst Muhammed ziemlich zu verstehn. Das ist schon lange nicht mehr so. Der Mann behält für mich immer viel Räthselhaftes. Aber ich habe noch ganz vor Kurzem dem überaus gescheidten, aber gewaltig negativen P. Lammens S. J. geschrieben: „einer der Grossen der Geschichte bleibt Muh. doch.“ Und in meinen „Neuen Beiträgen zur semit. Sprachwissenschaft“ setze ich zwar auseinander, wie stolpernd sich der Prophet (ich hätte ausdrücklich hinzusetzen müssen: nachdem er den Stil der Kāhins aufgegeben) für seine neue Sache einen ungelenken Stil schafft, sage dann aber: „Eben aus seinen ungeheuren moralischen und materiellen Erfolgen erkennen wir, dass er, trotz alledem, in seinem ganzen Wirken auch war ein ἐξουσίαν ἔχων καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς. (S. 7). Ganz so schätzen Sie Joe Smith ja auch nicht ein. Allein dass er wirklich auch ein Prophet war, ist nicht wohl zu leugnen. Ob aber der, geistig wohl bedeutendere, Brigham Young ebenfalls im Grunde wirklich ehrlich war, ist mir doch zweifelhaft. Doch Allah weiss das besser. Dass Sie die ganze Mormonensache in Parallele zur Entstehung des Islām's und des Xpthums bringen, ist sehr schön. Allerdings hatte es Muh. sehr viel schwerer, da seine Landsleute für solche Dinge eben so wenig Sinn hatten wie umgekehrt die Umwelt Smith's an solches Gerede u. solche Masche gewöhnt war. Und dass Muh. die Welt auf den Kopf gestellt, Smith schliesslich doch nur den Erfolg gehabt hat, dass die Besiedlung Utah's einige Jahrzehnte früher erfolgt ist, als sie sonst geschehn wäre, ist auch in Rechnung zu ziehen. Ob das Xpthum ohne Paulus Weltreligion geworden wäre? Mir ist's immer vorgekommen, dass Jesus zwar der weitaus sympathischere, Paulus aber der grössere Mann gewesen ist. Ein

Visionär, absolut überzeugungstreu, schwächlich, unter der ungünstigsten Voraussetzung arbeitend, die Religion eines als Verbrecher Gekreuzigten aufzurichten, hat das vollbracht, die christl. Dogmatik begründet und so viel christl. Gemeinden geschaffen, dass die weitere Ausbreitung gesichert war. Dass dieser Visionär der in einer andern Welt lebte - ganz anders als der an der Erde haftende Muh. - das gewaltige praktische Geschick gehabt hat, ist von je her mir bewunderungswerth gewesen.

Ueber die Frage, ob Jesus sich selbst für d. Messias gehalten habe, und bei Lebzeiten von Einigen dafür gehalten worden sei, wird man schwerlich je ins Reine kommen. Dass sehr viel dagegen spricht, gebe ich Ihnen zu. Aber ich kann nicht darüber wegkommen, dass die Inschrift des Kreuzes „König der Juden“ historisch aussieht, und dann muss Jesus doch als Messias aufgefasst worden sein. Einen beliebigen Irrlehrer den Schriftgelehrten zu Gefallen zu kreuzigen: na, das wäre den Römern nicht eingefallen, aber jeden Gedanken an eine nationale Bewegung mussten sie niederschlagen. Natürlich gebe ich aber nicht das Geringste auf den Einzug als König. Wäre da nur die geringste Demonstration (mit Palmen, Sohn David's u. s. w.) gemacht worden, so hätte d. röm. Obrigkeit sofort kurzen Process gemacht. Die Scene stammt ganz, wie so manches Andre im Leben Jesu, aus dem A. T.

Was ich bisher von den Mormonen wusste, beschränkte sich wesentlich auf einige Erinnerungen aus Zeitungslectüre. Sie haben uns nun eine genaue Geschichte dieser, immerhin schon an sich denkwürdigen, Erscheinung gegeben, für die wir alle Ihnen sehr dankbar sein müssen.

Seltsame Menschen sind doch grosse Massen der Americaner! Dass religiöse Schwärmer die ersten Grundlagen der engl. Colonisation gelegt haben, macht sich doch noch gewaltig geltend. Und dabei die theoretisch unbeschränkte Demokratie mit ihren grossen u. ihren abstossenden Erscheinungen! Ich würde mich schwerlich in America wohl fühlen. Ich glaube, Sie auf d. Dauer auch nicht; Sie scheinen das ja auch anzudeuten.

Noch einmal allerbesten Dank! Ihr ThNöldeke.